

# Paibacher Zeitung.

Nr. 65.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 20. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

## Ämtlicher Theil.

Am 16. März 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 35 die provisorische Verordnung des Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium für Cultus und Unterricht vom 28. Februar 1879, betreffend die Abhaltung von Befähigungsprüfungen für Kandidaten landwirthschaftlicher Lehrerstellen an Ackerbauschulen und mittleren landwirthschaftlichen Schulen, ferner für Kandidaten forstwirthschaftlicher Lehrerstellen an Waldbauschulen und mittleren forstwirthschaftlichen Schulen;

Nr. 36 die provisorische Verordnung des Ackerbauministeriums imvernehmen mit dem Ministerium für Cultus und Unterricht vom 28. Februar 1879, betreffend die Befähigungsprüfungen für das Lehramt des Obst- und Weinbaues und Kellerwirthschaft an Obst- und Weinbauschulen oder an solchen Ackerbauschulen, welche für diesen Gegenstand eigene Lehrer bestellen;

Nr. 37 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 10ten März 1879, betreffend die Erweiterung der Verzoollungscompetenz des k. k. Nebenzollamtes zweiter Klasse Nieder-Einfiedl zu Sebnitz in Sachsen;

Nr. 38 die Verordnung des Handelsministeriums vom 12ten März 1879, betreffend die Veröffentlichung von Refaction und sonstigen Begünstigungen im Güterverkehre auf Eisenbahnen.  
(„Br. Zig.“ Nr. 63 vom 16. März 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Ein Kaiserwort.

Unser allverehrter Monarch hat neuerdings wieder einen leuchtenden Beweis seiner landesväterlichen Fürsorge und der edlen Hochherzigkeit gegeben, mit der er seinen Herrscherberuf auffaßt. Wie bekannt hat Se. Majestät der Kaiser in einem denkwürdigen Handschreiben an den ungarischen Ministerpräsidenten der tiefen, ungewöhnlichen Ergriffenheit Ausdruck gegeben, welche er angesichts des beispiellosen Elends empfindet, das die empörten Fluten der Theiß über die blühenden Städte und fruchtbaren Gefilde des Alföld gebracht haben. Der Monarch hatte die Absicht, mit Ihrer Majestät der Kaiserin aus Anlaß der bevorstehenden Feier der silbernen Hochzeit die ungarische Hauptstadt zu besuchen, um persönlich die Glückwünsche seiner ungarischen Landesfinder und die Beweise ihrer Anhänglichkeit bei dieser Gelegenheit entgegenzunehmen. Da breitet sich die Ueberschwemmung mit ihren Schrecken wie eine düstere Wolke zwischen die Absicht und ihre freudige Erfüllung und wirft einen tiefen Schatten auf alle Festesfreude. „Die schweren Schicksalsschläge“ — schreibt der Monarch — „von welchen ein großer Theil der Bevölkerung durch die jüngst eingetretenen Ueberschwemmungen in der

Theißgegend heimgesucht wurde, bestimmten Mich zu dem Entschlusse, von der Ausführung des erwähnten Vorhabens abzusehen, indem Ich hiebei von dem Wunsche geleitet werde, daß die Auslagen, welche aus diesem Anlasse den Municipien, Gemeinden, Corporationen oder Einzelnen erwachsen wären, sowie bei dieser Gelegenheit etwa für Stiftungen bestimmte Beträge, soweit als möglich und wenigstens theilweise den vom Unglücke betroffenen Nothleidenden, die einer Unterstützung so dringend bedürfen, zugewendet werden. Ich beauftrage Sie, dies mit dem Bemerken allgemein bekannt zu machen, daß Ich in der möglichst reichlichen Erfüllung dieses Meines Wunsches, wodurch die stets opferwillige Bevölkerung die Leiden ihrer hilfsbedürftigen Mitbürger segensreich mildern kann, zugleich den erfreulichen und Meinem Herzen wohlthuendsten Beweis ihrer Liebe und Anhänglichkeit an Mich erblicken werde.“

Diese edlen, echt kaiserlichen Worte werden nicht nur jenseits der Leitha, sondern auch diesseits derselben, in der ganzen Monarchie begeisterten Widerhall wecken, sowie das hochherzige Beispiel des Monarchen, der fünfzigtausend Gulden für die Verunglückten spendete, überall, wo nur Oesterreicher wohnen, die regste, opferfreudigste Nachahmung finden wird. Das warm für Menschenelend führende Herz unseres ritterlichen Monarchen ist angesichts des furchtbaren Elementarunglücks, das Zehntausende seiner Unterthanen getroffen, von Schmerz bewegt und für eine allzu laute, allzulärmende Bethätigung der patriotischen und loyalen Freude anlässlich seiner silbernen Hochzeit nicht gestimmt. Er vermag sich, so innig Eins fühlt er sich mit seinen Völkern, nicht zu freuen, wenn Zehntausende trauern. Es wäre unzeit, ja vermessene, solche heiligen Gefühle nicht nach ihrem vollen, hohen Werthe zu würdigen und dem Ausdruck derselben, wie er sich in dem Handschreiben an den ungarischen Ministerpräsidenten kundgibt, nicht ehrfurchtsvollste Folge zu geben.

Der Kaiser wünscht, daß die für die Feier des Jubiläums seiner silbernen Hochzeit von „Municipien, Gemeinden, Corporationen oder Einzelnen“ bestimmten Beträge „soweit als möglich und wenigstens theilweise den vom Unglück betroffenen Nothleidenden, die einer Unterstützung so dringend bedürfen, zugewendet werden.“ Der Monarch ist zu zartfühlend, um seinen Völkern die festliche Bethätigung ihrer Liebe gelegentlich einer so freudigen Gelegenheit zu wehren; aber seinem edlen Herzen würde es Genugthuung gewähren, zu wissen, daß diese Festesfreude den Tausenden durch so schweres Unheil Betroffenen nicht nur nicht die freiwilligen Opferpenden ihrer mitleidenden Mitbürger geschmälert hat, sondern daß dieselbe sogar einen Anlaß bot, die Gaben reichlicher fließen zu machen.

An einem Kaiserworte soll man nicht denken. Lassen denn auch wir es bei den festlichen Veranstaltungen bewenden, die zur Feier der silbernen Hochzeit unseres geliebten Herrscherpaares bereits getroffen sind; enthalten wir uns, Municipien, Gemeinden, Corporationen und Einzelne, noch weiter darüber hinausgehender Festvorrichtungen und senden wir schleunigst die hiefür etwa bereit gehaltenen Summen unseren unsäglich unglücklichen Nachbarn in den Niederungen der Theiß, unseren Nachbarn, die unsere Brüder sind durch unverschuldetes Unglück und in der gleichmäßigen, landesväterlichen Liebe unseres gemeinsamen, hochherzigen Monarchen, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Ungarn!

### Der Kaiser in Szegedin.

Geleitet von jenem Gefühle wohlthuerender Herrschermilde, das unser allergnädigster Kaiser seinen Völkern schon in so vielfältigen Gelegenheiten zu erkennen gegeben, begab sich Se. Majestät am 17. d. M. persönlich nach Szegedin, um mit eigenen Augen die Verwüstungen der entsetzlichen Wassernoth kennen zu lernen und die tiefgebeugten, verzagten Bewohner Szegedins durch sein Erscheinen aufzurichten. Die kurze Anwesenheit des Monarchen auf der Stätte der Verwüstung und Zerstörung gewährte den unglücklichen Szegediner den kräftigsten Trost und hoffnungsvollste Bürgschaft rascher und ausgiebiger Hilfe. Gleich die ersten Worte, mit denen Se. Majestät die vertrauensvolle Ansprache des Bürgermeisters beantwortete, waren von dem Bestreben geleitet, die niedergedrückten Gemüther aufzurichten und den gesunkenen Muth zu beleben, indem der Kaiser seine Zuversicht ausdrückte, daß die Stadt wieder hergestellt und neu aufblühen werde. Ausdrücklich versprach er, es werde Hilfe geschafft werden, und dieses kaiserliche Wort ist ein Unterpand, das gewiß vom ganzen Reiche nach dem Wahlsprüche des Monarchen mit vereinten Kräften eingelöst werden wird. Nicht minder tröstlich als diese Zusagen muß für die Bevölkerung Szegedins der innige Antheil sein, den der Kaiser an ihrem Unglücke sichtheil nimmt. Alle Berichte heben hervor, wie tief ergriffen Se. Majestät durch den Anblick des Elends in der verwüsteten Stadt war, und es wird übereinstimmend versichert, daß dieser Eindruck sich in dem schmerzbelegten Tone seiner Stimme und in Thränen des Mitgeföhls kundgegeben hat. Diese rüchhaltslose Kundgebung echter, edler Menschlichkeit wird sich dem Gedächtnisse der Völker Oesterreichs tief einprägen und wird die allgemeine Theilnahme für das Schicksal der Bewohner Szegedins noch mächtiger anregen.

Auf die Ansprache des Bürgermeisters in Szegedin erwiderte Se. Majestät folgendes: „Dieser Schmerz

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

22. Kapitel.

#### Wichtige Enthüllungen.

Als die leisen Tritte der Lady Wolga auf dem Corridor verhallt waren, warf sich Alexa in einen Sessel und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte. Nachdem sie ihre Ruhe wiedererlangt hatte, setzte sie sich an den Schreibtisch, um ihren Brief zu beendigen. Sie schrieb ihrem Vater, daß sie ihre Stelle zu Clyffebourne angetreten, daß sie diesen Abend daselbst Lord Kingscourt und den Marquis von Montheron gesehen habe, und berichtete über die Unterredung mit dem ersteren. Ueber Marquis von Montheron schrieb sie:

„Der jetzige Marquis scheint die Gutmüthigkeit selbst zu sein. Er ist bei seinen Untergebenen und den Einwohnern des Dorfes sehr beliebt. Er ist freundlich und sanft, und es wäre zweifellos ungerecht, daß man einen Verdacht gegen ihn hegen. Selbst ich, die ich mit einem Vorurtheile gegen ihn hierher kam, muß gestehen, daß ich ihn nicht fähig halte, solch ein Verbrechen zu begehen.“

„Ihrer Vater,“ fuhr sie dann fort, „soll ich Dir von ihr — von Lady Wolga erzählen? Sie ist über

alle Beschreibung schön, schöner, als ich mir die Schönheit einer Frau getraut habe; sie ist voll Anmuth in ihrem Benehmen, voll Grazie in ihrem Wesen und würdevollen Stolzes in ihrer Haltung. Ich hielt sie für herzlos, aber heute erglühete ihr Herz unter einer naturgemäßen Eingebung für mich, sie sprach liebevoll zu mir und küßte mich. O, Vater! Wie mein Herz schwoll unter diesen Küßen — den Küßen meiner Mutter! Hätte ich in dem Moment nicht an dich gedacht, ich hätte ihr zu Füßen fallen und den Saum ihres Kleides küssen können. Ich liebe sie und möchte mich gleichzeitig von ihr abwenden. Ich liebe sie wegen ihrer Güte und weil sie mit so großer Zärtlichkeit an ihr verlorenes Kind zurückdenkt, weil sie noch im Stillen so tief um dasselbe trauert; ich möchte mich von ihr wenden, weil sie so grausam gegen dich gewesen ist, mein armer Vater!

Ich sollte dir schreiben, ob es wahr ist, daß sie sich mit dem Marquis von Montheron verheirathet wird. Die Verlobung ist noch nicht veröffentlicht, doch jedermann hält sie für verlobt. Sein Benehmen gegen sie ist das eines Verlobten, aber aus ihrem Benehmen ist nichts Bestimmtes zu entnehmen. Ich sehe, daß sie ihn achtet und ehrt, und glaube mit allen andern, daß sie ihn heiraten wird. Sie ist auf seine Veranlassung nach Clyffebourne gekommen, welches sie vorher seit Jahren nicht besucht hat. Sie fährt mit ihm in seinem Wagen, ladet ihn und seine Gäste zum Mittagessen und verschiedenen Festlichkeiten ein und ist sehr lebenswürdig gegen ihn. Sie ist seit der

tragischen Begebenheit nicht wieder auf Mont Heron gewesen, aber sie beabsichtigt, übermorgen dahin zu gehen.

Ich würde dies, obwohl du mich darum gebeten hast, dir nicht erzählen können, nähme ich nicht an, daß es dir keinen Schmerz bereitet; denn sicher kommst du sie nicht mehr lieben — die Frau, welche an deine Schuld glaubte und sich auf die Seite deiner Feinde stellte. Sie war für dich verloren von dem Moment an, als das Unglück über dich hereinbrach, und es muß dir gleich sein, ob sie als Lady Wolga Clyffe oder als Lady Montheron für dich verloren ist.“

Sie sprach noch die Hoffnung auf das Gelingen ihrer Pläne und den Erfolg ihres Unternehmens aus und schloß dann den Brief.

Dies war kaum geschehen, als leise an die Thür geklopft wurde und auf ihr „Herein“ Felice eintrat.

„My lady hat sich zurückgezogen,“ sagte sie, „und beauftragte mich, zu Ihnen zu gehen, um Ihnen behilflich zu sein. Soll ich Ihr Haar für die Nacht ordnen, Mademoiselle?“

„Wenn es Ihnen gefällt, Felice, ja,“ antwortete Alexa mit einer Freundlichkeit, welche das Herz der Dienerin vollständig gewann.

Sie überließ sich Felice, welche aus einem Zoi-lettelästchen Bürste und Kamm nahm, die reichen Flechten löste und dann mit Wohlgefallen die über Schulter und Nacken herabwallenden Locken kämmte. Sie pries das schöne Haar, äußerte viele schmeichel-



im Herzen leitete Mich hieher, und wollte Ich mit eigenen Augen sehen, wie es dieser unglücklichen Stadt ergangen ist. Mein Herz that Mir weh, als Ich dieses große Unglück sah, aber Ich hoffe, daß noch bessere Zeiten kommen werden und daß diese Stadt noch aufblühen wird. Meine Herren! Man muß nicht allzu tief bekümmert sein, es wird Hilfe da sein. Ich hoffe, daß diese Stadt noch hergestellt wird."

Der Kaiser sprach mit leiser, vor Rührung beider Stimme. Am Schlusse traten dem Herrscher Thränen in die Augen und mußte er sich abwenden, um seine Rührung zu verbergen. Se. Majestät trat sodann zu dem Bürgermeister hin und erkundigte sich mit größter Theilnahme auf das eingehendste um die Details der gegenwärtigen Situation. Auf die Frage Sr. Majestät, welchem Umstande die Hauptveranlassung beizumessen sei, erfolgte die Antwort: dem heftigen Sturme. Das Elend sei groß, aber auch die Theilnahme. Die Flüchtlinge sind untergebracht; aus dem Wasser wurden bisher 24 Leichen gezogen, 27 Personen starben eines natürlichen Todes. Ueberhaupt sind die Menschen fast alle gerettet. Der Kaiser befragte hierauf den Kommissär Kallay. Sodann trat der Obergespan Dani vor und sagte: „Dank der Fürsorge und väterlichen Gnade Eurer Majestät kann man von Szegedin sagen, daß es nicht nur war, sondern auch sein werde.“ Der Kaiser rief aus: „und schöner, als es war!“ Diesem Ausrufe folgten Eljen-Rufe und Se. Majestät, gefolgt von den Generalen Pulz, Gröller und Görgey, schritt an den Genie-Oberstleutnant Geißler heran. Nachdem dieser die vorchriftsmäßige Meldung erstattet, zeichnete ihn Se. Majestät durch eine längere Ansprache aus. Oberstleutnant Geißler erklärte, daß der Durchbruch im Berejora-Damme 100 Klafter lang und 4 Klafter tief sei. Die Deffnungen des Alfold-Dammes hätten eine Länge von 30 bis 40 Metern; diese müßten vor allem geschlossen werden.

Der Kaiser schritt sodann durch den Bahnhof auf die Pontons zu. Im ersten Ponton saßen Seine Majestät, die Minister, der Obergespan, der Bürgermeister und die Generalität, im zweiten die Geistlichkeit und Abgeordneter Kallay, dann kam das übrige Gefolge in acht Rähnen, die von Matrosen des Monitor gerudert wurden. Die Fahrt ging durch die Unterstadt zuerst nach Balanta. Während der Fahrt riefen viele Infassen der Rähne, die eben mit geborgenen Waren oder Geräthschaften einherfahrend dem kaiserlichen Fahrzeuge begegneten, Sr. Majestät herzhaftes Eljen zu. Der Kaiser, der in ernster und sichtlich gedrückter Stimmung war, dankte sehr leutselig. Die Einjährig-Freiwilligen, die eben an der Evacuierung eines gefährdeten Hauses arbeiteten, fielen dem Kaiser ins Auge, der sich zu ihnen hinrücken ließ und einige Fragen an dieselben richtete. Bei der Realschule verließ Seine Majestät das Boot, besichtigte die Wohnungen der dort untergebrachten Flüchtlinge und sprach mit mehreren Kranken. Führer des Kaisers war Professor Macskassy. Bei den Mitgliedern der israelitischen Gemeinde erkundigte sich der Kaiser nach dem Zustande der Gemeinde-Institutionen. Leider fiel die Antwort dahin aus, daß die Schule eingestürzt und die Synagoge überschwemmt sei. Von der Realschule begab sich Seine Majestät auf das Stadthaus, sodann zu dem Durchbruche des Alfoldbahndammes und von dort durch die Oberstadt zurück nach dem Staatsbahnhofe. Nach 12 Uhr mittags reiste Se. Majestät, gefolgt von den Segenswünschen und Eljen-Rufen der Bevölkerung, über Temeswar direkt nach Wien ab.

## Zum österreichisch-deutschen Handelsvertrage.

Diesertage gelangte eine vom 12. d. M. datierte Verordnung des k. k. Handelsministeriums zur Verlautbarung, in welcher die Durchführung des Artikels 15 des österreichisch-deutschen Handelsvertrages, betreffend die Veröffentlichung der von den Eisenbahnen gewährten Refactionen und sonstigen Begünstigungen im Güterverkehre, angeordnet wird. Die Verordnung enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. Vom 1. April 1879 an dürfen von den Verwaltungen der Eisenbahnen weder im internen noch im internationalen Güterverkehre irgend welche Tarifiermäßigungen in der Form von Rückvergütungen (Rabatten, Refactionen u. dgl.) ohne vorherige Veröffentlichung in Wirksamkeit gesetzt werden. Die Veröffentlichung hat durch Kundmachung in einem dazu vom Handelsministerium bezeichneten periodischen Blatte zu erfolgen. Erst am dritten Tage nach dem Datum des Blattes, welches die betreffende Kundmachung bringt, dürfen die in derselben enthaltenen Begünstigungen in Anwendung kommen. Eine Anwendung dieser Begünstigungen auf Sendungen, welche vor Ablauf dieser Frist aufgegeben waren, ist untersagt. § 2. Die Kundmachung muß enthalten: 1.) die Bezeichnung der Artikel, für welche die Begünstigung gewährt wird; 2.) die Bezeichnung der beteiligten in- und ausländischen Auf- und Abgabestationen, je nach Umständen mit Angabe der Route; 3.) die Bezeichnung der Tarife, welche hiedurch berührt werden; 4.) die Natur der Begünstigung, und zwar sofern ein Preisnachlaß geboten wird, unter ziffermäßiger Angabe sowohl des bestehenden Gesamtpreises als des Nachlasses; 5.) die Dauer der Begünstigung; 6.) etwaige besondere Bedingungen; 7.) die Firma der Bahnunternehmung, beziehungsweise aller beteiligten inländischen und gemeinsamen Bahnunternehmungen, in deren Namen die Veröffentlichung geschieht. § 3. Die vor dem 1. April 1879 gewährten und an diesem Tage noch in Wirksamkeit stehenden Begünstigungen aller Art sowohl im internen als internationalen Güterverkehre sind von den Verwaltungen der Eisenbahnen, welche im Gebiete der im Reichsrathe vertretenen Länder gelegen sind, sowohl für ihre eigenen als auch für die in ihrem Betriebe stehenden fremden Linien in einem oder mehreren Verzeichnissen mit den im § 2 vorgezeichneten Angaben zusammenzufassen. Die Verzeichnisse für den Verkehr mit dem deutschen Reiche sind längstens bis 30. April 1879 an die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen und von derselben ehestens zu veröffentlichen. Die übrigen Verzeichnisse sind längstens bis 15. Mai 1879 bei der genannten Behörde einzureichen und bei derselben zu jedermanns Einsicht aufzulegen. § 4. Die einem Versender unter gewissen Bedingungen eingeräumten Begünstigungen (§ 1) sind jedem Versender, welcher die gleichen Bedingungen einget, über Anmeldung zu gewähren. Für einen solchen zweiten oder weiteren Versender wirkt die Begünstigung nicht nur vom Tage seiner Anmeldung an, sondern auch zurück auf alle von ihm in der dem ersten Begünstigten eingeräumten Periode etwa schon zur Aufgabe gebrachten derartigen Sendungen, mit der alleinigen Beschränkung, daß sich diese Rückwirkung nur bis zum Tage der Kundmachung der gegenwärtigen Verordnung erstrecken kann. Beschwerden über die nicht entsprechende Handhabung dieser Vorschriften sind, insofern sie sich auf Handlungen oder Unterlassungen der Centralverwaltung der Bahnen beziehen, an die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen zu richten. Diese Behörde hat in erster Instanz zu entscheiden,

ob eine etwa in betreff eines aufzuliefernden Minimalquantums oder in anderer Richtung gestellte besondere Bedingung (§ 2, Punkt 6) nicht als eine persönliche, der Rechtswirksamkeit entbehrende Begünstigung aufzufassen sei. § 5. Auf die zu öffentlichen und zu Wohlthätigkeitszwecken gewährten Begünstigungen finden die Bestimmungen dieser Verordnung keine Anwendung. Der ungarische Communicationsminister, mit welchem diesfalls das Einvernehmen gepflogen wurde, trifft unter einem die gleiche Anordnung für die Eisenbahnen der Länder der ungarischen Krone."

## Aus dem englischen Parlamente.

Schon zu wiederholten malen wurde im Laufe des letzten Jahrzehents der englische Waffenschacher zum Gegenstande diplomatischer sowie eingehender journalistischer Erörterungen gemacht. Auch in dem gegenwärtigen Kriege der Engländer gegen die Zulus hat sich wieder die Thatsache herausgestellt, daß englische Firmen die feindlichen Kaffern mit Waffen versehen. Anderwärts würde dies als Landesverrath betrachtet werden; in England aber gehört dies zum „Freihandel“, und der Regierung steht anscheinend keine andere Hilfe zu, als das Ersuchen an eine fremde Regierung, diese Waffensendungen abzufangen. In der Unterhaus Sitzung vom 15. d. M. gab der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Mr. Bourke, auf eine bezügliche Anfrage zu, daß verschiedene englische Firmen in Manchester und Liverpool in der vergangenen Woche von Cardiff aus an Bord des französischen Dampfers „Argus“ 850 Gewehre und 50,000 Pfund Schießpulver nach Mozambique verschifft haben. Die portugiesische Regierung sei von der englischen hiervon benachrichtigt worden, auch seien Maßregeln getroffen, um zu verhindern, daß die Ladung in die Hände der Zulus falle. — Dem Deputierten Montagu erwiderte Bourke, der von einigen Blättern mitgetheilte Auszug der Depesche des Marquis von Salisbury vom 26. Jänner d. J. sei im wesentlichen richtig, aber nicht wörtlich correct; er glaube, daß die Depesche mit den übrigen bezüglichen Schriftstücken dem Hause werde vorgelegt werden, bitte jedoch, die Frage später noch einmal zu wiederholen. — Der Schatzkanzler Northcote gab auf die Anfragen verschiedener Redner aufs neue die Versicherung, daß die Regierung ohne Zustimmung des Parlaments keine orientalische Anleihe garantieren werde. Nicht die jüngsten Finanzoperationen hätten die Noth des ägyptischen Volkes vergrößert, sondern die lange Mißwirtschaft der Regierung. Er sehe kein Hindernis, der ägyptischen Regierung befähigte Beamte zu empfehlen, die jetzige Stellung des Finanzministers Wilson sei noch nicht geregelt.

Im Unterhause erklärte der Kolonienminister Mr. Hicks-Beach auf eine Frage Sullivans, die Regierung beabsichtige nicht, den Krieg gegen die Zulkaffern einzustellen. Es sei ihm nicht bekannt, daß Cetero den Wunsch nach einem friedlichen Arrangement geäußert hätte. England müsse die erlittene Schlappe reparieren. Der Schatzkanzler Sir Northcote erklärte in Erwiderung auf eine Frage Jenkins, daß die Ersetzung des Generals Lord Chelmsford in Südafrika nicht beabsichtigt werde. Jenkins kritisierte unter dem Unwillen des Hauses das Verhalten Chelmsfords. Im Laufe der Debatte bekämpfte Northcote das Vorgehen Jenkins, indem er erklärte, die Regierung könne ihre Verantwortlichkeit.

## Tagesneuigkeiten.

— (Vortrag des Kronprinzen.) Se. k. u. h. Hoheit der Kronprinz Erzherzog Rudolf hielt am 15. d. M. um 6 Uhr abends im militär-wissenschaftlichen Vereine in Prag den angekündigten Vortrag über die Erstürmung der Höhen von Spigheren durch Truppen der preussischen ersten Armee im Jahre 1870. Den Thronfolger des Reiches vortragen zu hören, hatte sich der größte Theil des Offizierscorps der Prager Garnison, darunter der Herr Landeskommandierende FML. Freiherr v. Philippovich, fast alle Generale und Stabsoffiziere, außerdem viele Offiziere des Ruhestandes, Militärsbeamte u. s. w. in den Räumlichkeiten des Vereines eingefunden. Seine kaiserliche Hoheit wurde von dem Vereinspräsidenten Herrn GM. Baron Gemmigen ehrenfurchtswoll begrüßt und auf das Podium geleitet. Seine kaiserliche Hoheit eröffnete das Thema, über das er schon kürzlich vor dem Offizierscorps des 36. Infanterieregiments gesprochen, in klarer und eingehender Weise, die Details auf einer Karte des Schlachtfeldes erläutend. Der Vortrag zeigte, wie ernstlich und gründlich Se. kaiserliche Hoheit die kriegswissenschaftlichen Studien betreibt. Se. kaiserliche Hoheit leitete den Vortrag mit einer kurzen Uebersicht der Positionen der drei deutschen Armeen ein, ging auf das Gesecht bei Spigheren in seinen taktischen Einzelheiten über und wies bei den einzelnen Gesechtmomenten auf die Wichtigkeit einer gut ausgebildeten Fußtruppe hin, welchem Umstande auch der Erfolg der im Gesechte gewesen preussischen Truppen zugeschrieben werden müsse. Der Vortragende beschränkte in der Beschreibung des Gesechtes bis zum Stande desselben um 6 Uhr nachmittags des Schlachttages, also zu dem Momente, wo der Kampf seiner Entscheidung entgegenstehe. Ein demnächst stattfindender Schlußvortrag

hafte Bemerkungen für Alexa und sprach dann plötzlich von ihrer Herrin, welche sie in betreff der Schönheit über alle anderen Frauen Englands stellte.

Alexa hielt ihre eigene Ansicht über Lady Wolga nicht zurück, sondern stimmte in das Lob derselben ein, wodurch sie sich Felice's Herz noch mehr eroberte.

„Sie sind Wylady in vielen Stücken ähnlich, Mademoiselle,“ sagte Felice, welche ganz besonders zum Plaudern aufgelegt schien. „Ich sagte Wylady heute abends, daß Sie den Kopf genau so tragen und einen eben solchen Gang haben, wie sie. Und Sie erinnern mich auch an sonst jemanden —“

Sie brach rasch ab. Alexa's Herz schlug rascher; sie wußte, wer dieser „jemand“ war.

„Wylady hat die Aehnlichkeit mit diesem jemand auch bemerkt,“ fuhr Felice nach kurzem Zögern fort, „und zwar ehe ich mit ihr davon gesprochen hatte. Es ist ein wunderbarer Zufall, sehr wunderbar, aber die Welt ist voller Aehnlichkeiten. Manchmal sehen Menschen von verschiedenem Blut und Rang einander so ähnlich wie Zwillinge. Es würde ja auch sonderbar sein, wenn unter all' den Millionen Menschen nicht einmal zwei sich ähnlich sehen sollten.“

„Gewiß,“ stimmte Alexa bei. „Aber an wen erinnern Sie denn, Felice?“

„An einen, dessen Schicksal schrecklich war, der aber nun todt ist,“ antwortete die Dienerin, und ihr Gesicht trübte sich. „Sein Name wird weder von Lady Wolga ausgesprochen noch von denen, die sie umgeben.“

„Ich weiß, wen Sie meinen,“ sprach Alexa ernst. „Ich hörte die traurige Geschichte im Gasthose zu Mont Heron.“

„Erzählen die Leute den Gästen die Geschichte noch immer?“ fragte Felice etwas unwillig. „Es sind schon mehr als achtzehn Jahre vergangen seit jenem schrecklichen Ereignis! Aber solche Dinge scheinen nie alt zu werden; man wird die Geschichte nach hundert Jahren noch erzählen, glaube ich. Sprechen die Dorfbewohner etwas Uebles über Wylady? Doch das ist nicht möglich. Sagen Sie mir, Mademoiselle, was die Dorfbewohner reden.“

„Sie sprechen mit der größten Achtung von Lady Wolga und sagen, daß sie sich bald mit dem Marquis von Montheron verheiraten wird.“

„Sie sprechen, was sie wünschen,“ sagte Felice. „Sie möchten sie gewiß gern im Schloß Mont Heron als Herrin sehen?“

„Mrs. Goff sagte das.“

„Nun, ihr Wunsch mag in Erfüllung gehen. Ich hoffe, Wylady wird den Marquis von Montheron heiraten; ich glaube, sie wird es thun, obwohl die Verlobung noch nicht veröffentlicht ist. Sie ist sehr verschwiegen; nicht einmal zu mir, die ich doch stets um sie bin und ihr Vertrauen besitze, spricht sie von ihren Plänen und Absichten. Und was sagen sie sonst, Mademoiselle, von dem Drama von Montheron? Wir sind so lange von hier fortgewesen, daß ich nicht mehr weiß, wie die Leute über dies Ereignis denken.“

(Fortsetzung folgt.)



Er. kaiserlichen Hoheit wird sich mit den letzten Stunden der Schlacht und dem Ausgange derselben beschäftigen. Reicher Beifall des glänzenden Auditoriums, welches mit Spannung den Darlegungen des hohen Redners folgte, gab sich kund, als derselbe den Vortrag beendet hatte. Unter den Anwesenden wurden nur zwei Nicht-militärs bemerkt: Herr Professor Dr. Brehm, der Gast des Kronprinzen, und Professor Koristka, der Ehrenmitglied des militärwissenschaftlichen Vereins ist.

(Dislocations-Veränderungen.) Die angeordneten Dislocations-Veränderungen innerhalb der k. k. Armee für das Jahr 1879 sind, wie der „Bohemia“ aus Wien mitgeteilt wird, soeben den Truppenkommanden offiziell verlautbart worden. Die im Occupationsgebiete stehenden Truppen werden durch den diesjährigen Dislocationswechsel stark vermindert. Aus Bosnien und der Herzegovina werden folgende Stäbe und Truppen gezogen: Der Stab der VII. Infanterie-Truppendivision, welcher von Travnik nach Triest kommt, mit der 13ten Infanteriebrigade (nach Görz) und der 14. Infanteriebrigade (nach Triest). Diese Brigade wird aus der 1ten und 2. Gebirgsbrigade formiert. Aus Truppen der in Bosnien dislocierten 7. Infanteriebrigade wird die 56ste Infanteriebrigade formiert und nach Agram verlegt. Von einzelnen Truppenkörpern werden aus Bosnien und der Herzegovina verlegt: Die Linien-Infanterieregimenter Erzherzog Josef Nr. 37 von Serajewo nach Esseg, Herzog von Sachsen-Meinungen Nr. 46 von Travnik nach Karlsstadt, Baron Heß Nr. 49 von Serajewo nach Görz (1. Bataillon nach Triest), FML. Graf Zelatic Nr. 69 von Stolac nach Agram; — dann die Reserveregimenter Graf Coronini Nr. 6 von Serajewo nach Neusatz, Warasbinder Nr. 16 von Prijedor nach Belovar, Este Nr. 32 von Neu-Bitschka nach Pest, Baron Mollinary Nr. 38 von Gračanica nach Ketskemert, Baron Solković Nr. 78 nach Otočac, das heißt sämtlich in ihre Ergänzungs-Bezirksstationen; — endlich die Feldjägerbataillone: Nr. 11 von Gacko nach Wien, Nr. 12 von Gračac nach Wien. Durch diese Verlegung von Truppen aus Bosnien werden folgende weitere Veränderungen veranlaßt: Der Stab der XXVIII. Infanterie-Truppendivision kommt von Triest nach Agram; die XIV. Infanterie-Truppendivision von Agram nach Preßburg; der XXXIII. Infanterie-Truppendivisionsstab von Preßburg nach Komorn. Von Truppen kommen: das Warasbinder Linien-Infanterieregiment Baron Wehlar Nr. 16 von Pola nach Stolac, das Peterwardeiner Linien-Infanterieregiment Baron Franz Philippovich Nr. 70 von Brod nach Gradačac, das Linien-Infanterieregiment Baron Solković Nr. 78 von Temesvar nach Krupa und Novi, die Reserveregimenter Baron Hofsacher Nr. 71 und Baron Knebel Nr. 76 von Otočac und Karlsstadt in ihre Ergänzungs-Bezirks-Stationen Trenčin und Odenburg. Im ganzen werden aus Bosnien und der Herzegovina 4 Linien-, 6 Reserveregimenter und 2 Jägerbataillone, zusammen 26 Bataillone, gezogen und nur 3 Linien-Infanterieregimenter (sämtlich kroatische und serbische) mit 9 Bataillonen nach dem Occupationsgebiete verlegt. — Im übrigen werden sich innerhalb der Monarchie im April noch folgende Garnisonswechsel vollziehen: Verlegt werden die Linien-Infanterieregimenter Deutschmeister Nr. 4 von Wien nach Cattaro, König der Belgier Nr. 27 von Bara nach Triest, Großfürst Alexis Nr. 39 von Esseg nach Temesvar, Baron Alexander Nr. 43 von Triest nach Pola, Erzherzog Ludwig Salvator Nr. 58 von Agram nach Wien, Baron Dor-mus Nr. 72 von Cattaro nach Bara, vom Linien-Infanterieregimente Kronprinz Rudolf Nr. 19 das in Odenburg stationierte Bataillon nach Tyrnau; die Feldjägerbataillone Nr. 21 von Görz nach Klagenfurt, Nr. 24 von Wien nach Südbalmazien, Nr. 27 von Gili nach Graz.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

Den Bedarf der Hadernden decken die hiesigen Fabriken aus Ungarn, Kroatien, Krain und theilweise auch aus Steiermark und Kärnten. Die aus den beiden erstgenannten Ländern einlangenden Hadernden werden von den Fabriken direkt bezogen und kommen mit Gesundheitscertificaten an. Die aus Krain und den anderen Ländern bezogenen werden von Hadernden gesammelt und von einigen an die Zwischenhändler in Laibach verkauft, von andern aber an solche in anderen Orten Krains abgegeben, welche die Hadernden dann in größeren Partien an die Zwischenhändler in Laibach abliefern, von denen die Hadernden wiederum an die Josefsthäler Papierfabriken abgegeben werden. Die von den Hadernden gesammelten Hadernden werden, vereinzelte Fälle ausgenommen, von ihnen fortgeführt an die Zwischenhändler verkauft und von diesen ohne vorhergehende Desinfection an die Fabrik abgeliefert. Obwähnte Krankheit wurde auch bei diesen Personen nicht constatirt. Die Hadernden kommen demnach schon in mehrere Hände, bevor sie an die Zwischenhändler verkauft werden, und es wäre demnach gewiß das sicherste Mittel, wenn man die

Sammler verhalten würde, nur desinficirte Hadernden zu kaufen oder sie doch verpflichtete, die gesammelten Hadernden zu desinficieren, allein nach der festen Ueberzeugung der Section wären solche Anordnungen ohne sehr bedeutende Kosten undurchführbar. Außerdem würde aber auch das Haderndegeschäft sehr leiden und den Rohstoff der Papierfabriken sehr vertheuern. Die Section kann sich in Anbetracht dessen für eine Verpflichtung dieser Personen zur Desinfection nicht aussprechen, und es bleibt demnach nur die Frage zu erörtern, ob die Zwischenhändler oder die Papierfabriken oder beide zur Desinfection zu verpflichten wären.

Die Section glaubt, obwohl sie überzeugt ist, daß die Desinfection von den Zwischenhändlern schwerer durchzuführen sein wird als von den Fabriken, sich doch für die Verpflichtung der ersteren zur Desinfection aussprechen zu müssen, weil dadurch dem Uebel viel früher gesteuert wird, als wenn dies erst geschehen würde, wenn die Hadernden in die Magazine der Papierfabriken abgeliefert würden. Nebstdem soll auch den Papierfabriks-Leitungen die Pflicht auferlegt werden, für eine gute Ventilation, öftere tägliche Lüftung der Arbeitslokalitäten und weiters auch für die Desinfection der Hadernden zu sorgen, sobald sie faulige Bersezungen wahrnehmen.

Da aus dem Ministerialerlasse übrigens zu ersehen ist, daß die bisher beim Hadernden-Arbeitspersonal einiger in der Nähe großer Städte gelegenen Papierfabriken beobachtete Krankheit eine Infectionskrankheit ist, so glaubt die Section daraus schließen zu sollen, daß dieselbe durch Hadernden, die contagiöse Stoffe in sich enthielten, herrührt. Aus diesem Grunde würde es sich nach ihrer Ansicht empfehlen, die Spitalverwaltungen zu verpflichten, nur gereinigte und desinficirte und mit Gesundheitscertificaten versehene Hadernden zu verkaufen, und weiters besonders darauf zu sehen, daß Hadernden von an contagiösen Krankheiten, sei es im Spital oder in Privatwohnungen Verstorbenen gar nicht in den Handel kämen, sondern zu verbrennen wären. Diese Verfügung würde, wenn sie strenge und gewissenhaft durchgeführt werden würde, nach Ansicht der Section noch mehr zur Verhütung von Krankheiten beitragen, als das Desinfectionen der Hadernden in den Magazinen der Haderndehändler, in die sie erst, nachdem sie mit mehreren Personen in Berührung gekommen sind, gelangen. In Erwägung des Gesagten beantragt die Section: Die Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes das Gutachten an die löbl. k. k. Landesregierung abgeben.

(Fortsetzung folgt.)

(Sanctionierung des krainischen Volksschul-Gesetzentwurfes.) Der in der letzten Session des krainischen Landtages beschlossene Gesetzentwurf, womit einige Bestimmungen des Landesschulgesetzes vom 25. Februar 1870, betreffend die Schulaufsicht, dann des Landesgesetzes vom 29. April 1873 zur Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen und des Landesgesetzes vom 29. April 1873 zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthums Krain abgeändert und ergänzt werden, hat einer gestern erfolgten amtlichen Verlautbarung zufolge mit Allerhöchster Entschließung vom 9. d. M. die kaiserliche Sanction erhalten.

(Ernennung.) Der Hauptpostkassier-Controllor Herr Anton Reschig wurde zum Hauptkassier bei der Postdirection für Krain und das Küstenland in Triest ernannt.

(Professor Legat.) Der durch viele Jahre als Lehrer der französischen Sprache an der Wiener Universität thätig gewesene Professor Georg Legat — ein geborner Oberkrainer aus Lees — ist am 17. d. M. in Wien im 87. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war auch Verfasser eines in zahlreichen Auflagen erschienenen Lehrbuches der französischen Sprache.

(Morastkultur-Ausschuß.) Samstag den 22. d. M. um 9 Uhr vormittags hält der hiesige Morastkultur-Hauptauschuß in seinem Lokale (Salendergasse 3, II.) eine Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Anerbieten der Herren Gebrüder Klein & Comp. zur Verfassung des Projectes mit der Uebernahme der Morastkultur-Arbeiten; 2.) Antrag auf Einberufung von Experten zur Vorberatung über die vorzunehmenden Entsumpfungs- und Kulturarbeiten; 3.) Bitte an die k. k. Regierung um die Bewilligung und Anweisung eines Vorschusses zur Vornahme der technischen Vorarbeiten; 4.) Errichtung einer Filiale in Franzdorf; 5.) besondere Anträge der Herren Mitglieder.

(Fräulein Massa.) Unsere Primadonna Fräulein Massa scheint sich bei ihrem jüngsten dreitägigen Gastspiele am Klagenfurter Stadttheater die Gunst des dortigen Publikums im Sturme erobert zu haben. Der Theaterreferent der „Klagenfurter Zeitung“ äußert sich über sie in nachstehendem, sehr schmeichelhaftem Tone: „Die Operetten „Fledermaus“ und „Prinzessin von Trapezunt“, welche am Samstag und Sonntag zur Auf-führung gelangten, gingen wol noch nie so exact über unsere Bühne, wie diesmal. Was war wol der Grund? Sämmtliche Mitwirkende waren sichtlich inspiriert durch

unseren Gast, Frau M. Massa, welche die Rolle der „Rosalinde“ und den „Rasael“ zu einer Geltung brachte, wie sie den Compositoren nicht angenehmer vorgeschwebt haben mögen. Die äußerst liebliche Erscheinung der geschätzten Gastin nimmt schon vom Anfang an für dieselbe ein; die Stimme, so glodenrein und zum Herzen gehend, ist von einer seltenen Frische; das Spiel der verehrten Sängerin ist bestechend, die Toilette elegant, kurz, alles vereinigt sich, um Auge und Ohr zu fesseln. Die Leistungen der Frau Massa wurden aber auch von dem Publikum vollkommen gewürdigt, welches mit dem Beifall nicht kargte und vielfach den Wunsch zu erkennen gab, daß Herr Direktor Klerr alles aufbieten möchte, um Frau Massa für die nächste Saison zu gewinnen. Wir fügen diesem Wunsche auch den unseren bei und sind überzeugt, daß sich bei eventuellem Engagement derselben Direktor und Publikum gleich gut stehen würden.“ — Gleich anerkennend spricht sich der Referent über die dritte Gastrolle des Fräulein Massa im „Seeladett“ aus: „Die Benefiz- und letzte Gastvorstellung der Operettensängerin Frau Massa aus Laibach, der schon bei ihrem ersten Auftreten alle Herzen entgegenstiegen, gestaltete sich zu einem wahren Triumph für die geschätzte Gastin. Gleich ihren früheren Rollen ist auch ihre „Fanchette Michel“ in der Operette „Der Seeladett“ eine vorzügliche, wir möchten sagen, geradezu vollendete Leistung. Die Gastin erhielt Blumen- und Vorbeerpenden, wurde rauschend empfangen, mit Beifall überschüttet, und wol selten wurde eine Künstlerin auf unserer Bühne so oft gerufen, als gestern Frau Massa. Wollten wir vorzügliche Momente hervorheben, so müßten wir jede einzelne ihrer Nummern erwähnen, denn sie war, was Gesang und Spiel anbelangt, durchaus ausgezeichnet.“

(Zum Eisenbahn-Zusammenstoße in Salloch.) Vor dem städtisch-belegierten Bezirksgerichte in Laibach fand am 15. d. M. die Hauptverhandlung wegen des am 21. Jänner d. J. in der Station Salloch stattgefundenen Zusammenstoßes zweier Lastenzüge statt. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung der angeklagten drei Südbahnbediensteten. Der der Anklage zugrunde gelegene Sachverhalt war nach einem Berichte der „Tagespost“ folgender: Am 21. Jänner d. J. war um halb 7 Uhr morgens in der Station Salloch der Sammelzug Nr. 192 eingetroffen. Der Zug konnte nicht sofort expediert werden, weshalb außerhalb der Station Haltssignale gegeben wurden, um zu verhüten, daß anderweitige Züge in die Station einfahren. Es dauerte jedoch nicht lange, als der Lastenzug Nr. 122 in der Richtung nach Laibach gegen die Station nahte und in den in derselben stehenden Sammelzug hineinfuhr, wodurch diverse Beschädigungen an Betriebsmaterialen erfolgten. Nachdem das sogenannte Distanzsignal vor der Station in voller Beleuchtung auf „Halt“ gestanden war, mußte es vom Personale des Zuges Nr. 122 nicht beachtet worden sein und wurde auch in dem von der Direction der Südbahn eingeleiteten Disciplinarverfahren der Locomotivführer vom Zuge Nr. 122, Namens Johann Brühllich, auf ein Vierteljahr zum Heizer degradirt, der Heizer der Locomotive, Namens Franz Basin, vom Fahrdienste entfernt und zur Arbeitsleistung in die Schlosserwerkstätte zugewiesen, endlich der Oberconductor des Zuges, Josef Jonas, mit 20 fl. Gehaltsabzug bestraft. Bei der Verhandlung machte jedoch Advokat Dr. Holzinger, welcher zur Vertbeidigung der drei Angeklagten aus Graz erschien, geltend, daß mit Rücksicht auf das Schneegestöber, welches, wie die Angeklagten behaupten, am 21. Jänner geherrscht habe, Zug Nr. 122 berechtigt war, zu erwarten, daß ihm ein etwaiges Hindernis, in die Station einzufahren, mittelst Knallsignalen angezeigt werde. Solche Knallsignale, welche allein den Zug Nr. 122 wirksam aufgehalten hätten und mit denen auf den Bahnen überhaupt sehr sparsam umgegangen würde, seien nicht gegeben worden, und man müsse schon aus dem Grunde annehmen, daß das optische Signal allein nicht ausgereicht habe, weil das ganze, aus nicht weniger als sechs Personen bestehende Fahrpersonale des Zuges Nr. 122 trotz der unbestreitbaren Lebensgefährlichkeit seiner Situation keine Anstalten getroffen habe, vor der Station Salloch den Zug aufzuhalten, weshalb auch die Freisprechung der Angeklagten beantragt werden müsse. Der Einzelrichter, Adjunct Cudek, erkannte im Sinne der Ausführungen des Vertbeidigers auf Freisprechung sämtlicher drei Angeklagten von der ihnen zur Last gelegten Uebertretung des § 431 St. G. und Voszählung derselben vom Kostenersaße.

(Eine diebische Magd.) Die aus dem Adelsberger Bezirke gebürtige 19jährige Dienstmagd Maria Simsic, welche während ihrer Dienstzeit die Frauen Franziska Gregoria und Maria Smerdel in Sessana an Geld und Eßwaren im Gesamtwerthe von mehr als 200 fl. bestohlen hatte, wurde kürzlich vom Landesgerichte in Triest des Verbrechens des Diebstahls schuldig erkannt und zu einjähriger schwerer, durch Fasten verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt.

(Österreichischer Forstkongreß.) In der vorgestern abgehaltenen fünften Sitzung des österreichischen Forstkongresses wurde die Spezialberatung über den neuen Entwurf des Forstgesetzes beendet. Die Versammlung beschloß auf Antrag des Fürsten Carl Schwarzenberg die Abhaltung des nächsten Forstkongresses im Frühjahr 1880. Als Beratungsgegenstand für denselben wurde vorläufig die Frage bestimmt: In



welcher Weise wäre die gänzliche Ablösung der regulierten Waldservituten in Oesterreich durchzuführen. Der österreichische Reichsforstverein wurde mit der Vorberatung dieses Themas betraut. In das Durchführungsgesamte wurden die Herren: Hofrath v. Rinaldini, Oberforstath Salzner, Forstath Lemberg und Hofsekretär Bauer gewählt. Mit einem Dankesvotum an den Präsidenten Fürsten Colloredo-Mannsfeld schloß der Kongress.

— (Tarvis-Pontebabahn.) Der Vertrag zwischen der Regierung und der Rudolfsbahn wegen Uebernahme des Betriebes der Pontebabahn ist einer Versicherung der „N.-Rev.“ zufolge bereits abgeschlossen und bedarf nur noch der Sanction des Handels- und des Finanzministers. Die Basis desselben ist die Uebertragung des Betriebes der Pontebabahn an die Rudolfsbahn gegen Vergütung der Selbstkosten durch den Staat.

— (Gebührenfreiheit für milde Spenden nach Szegedin.) Die Direction der Südbahn hat an sämtliche Stationschefs folgende telegraphische Weisung erlassen. Freiwillige Spenden von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für die Ueberschwemmten der Stadt Szegedin, von Behörden, Gemeinden, Hilfscomités und Privaten aufzugeben, an die Szegediner Comitats- oder Stadtbehörde, eventuell den dortigen königlichen Kommissär abzugeben, sind als Frachtgut bis Ende April l. J. gebührenfrei zu befördern.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 19. März. Aus Petersburg wird gemeldet, daß eine englisch-russische Annäherung in Aussicht stehe. Dadurch würde die Schaffung eines Zustandes in Rumelien ermöglicht — ohne Verletzung des Berliner Vertrages, — wonach die Lage der Christen nach dem Abzug der Russen gesichert würde.

Berlin, 19. März. Der Kaiser wird an seinem Geburtstag nur Familienglieder und Fürstlichkeiten empfangen, da die Aerzte Schonung empfehlen.

Paris, 19. März. Die Zolltarifkommission beschloß mit 73 gegen 3 Stimmen Aufrechterhaltung des Systems der Handelsverträge.

Rom, 19. März. In der Kammer erklärte Depretis, entschieden für die Wahrung der Interessen der italienischen Gläubiger der Türkei einzutreten.

Belgrad, 18. März. Die serbische Regierung forderte die Mächte auf, provisorische gegenseitige Meistbegünstigungsverträge mit Serbien abzuschließen. Mit England wurde gestern ein solcher Vertrag unterzeichnet.

Konstantinopel, 18. März. Finanzdirektor Schmidt ist gestern mit General Stolypin und dem französischen Kommissär Contoulli in Slivno eingetroffen und wurde von der dortigen Bevölkerung bedroht. Auf Befehl Stolypins wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Wien, 18. März. Ein im Abgeordnetenhaus eingebrachter Gesetzentwurf wegen Forterhebung der Steuern bis Ende April ermächtigt die Regierung, zur Deckung des Abganges vom Jahre 1879 Goldrente im Nominalbetrage von hundert Millionen Gulden auszugeben, eventuell so lange die Begebung nicht stattgefunden, die nöthigen Beträge im Wege einer schwebenden Schuld zu beschaffen.

Lemberg, 18. März. Der Statthalter Graf Potocki hat die Veranstaltung von Sammlungen im ganzen Lande für die Bewohner Szegedins angeordnet. Der Landesausschuß votierte in seiner heutigen Sitzung für dieselben 2000 fl.

Best, 18. März. Sämtliche Blätter widmen der Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Szegedin Worte der innigsten Dankbarkeit und schöpfen aus derselben den Trost und die zuversichtliche Hoffnung, daß Szegedin wieder auferstehen wird.

Best, 18. März. (Frbbl.) Minister Tisza ertheilte dem Ministerialrath Herrich den Auftrag, den Plan zu einem dreißig Fuß hohen Ringdamm um Szegedin zu entwerfen. Bereits in den nächsten Tagen wird an die Schließung des Alsdobadammes und sodann an die Auspumpung des Wassers geschritten werden.

Szegedin, 18. März. (Frbbl.) Ministerpräsident Tisza entschied mit Rücksicht darauf, daß größte Noth und Unordnung durch Unterbringung und Ernährung der meisten Obdachlosen vorüber seien, für Uebergabe der Administration an die Stadtorgane. Die Reichstags-Abgeordneten und Regierungskommissär Kallay reisen ab, der königliche Kommissär Lukacs bleibt noch einige Tage behufs Uebergabe der Administration.

Berlin, 18. März. (N. fr. Pr.) Heute abends constituirte sich unter Vorsitz des Generalkonsuls Ravené das Comité für Szegedin. Anwesend waren unter anderen Abgeordneten Fockenberg, Dernburg, Herzog von Ratibor, hervorragende Vertreter der hohen Finanz, der Presse und der Kunst. Das von der Versammlung gewählte Comité besteht aus dem Herzog von Ratibor (Vorsitzender), Generalkonsul Ravené, Jakob Landau (Schatzmeister), Hugo Bringsheim, Löwenthal, Goldberger, Rodenberg, Klette und Bruck. Der Herzog von Ratibor, Ravené, Bringsheim und Rodenberg bilden den geschäftsführenden Ausschuß. Ehrenpräsident ist Votschastler Szegedyi. Hülse theilt mit, daß mit Genehmigung des Kaisers am 23. eine Matinée im Opernhaus für Szegedin stattfindet. Direktor Engel veranstaltet am 30. ein populäres ungarisches Konzert. Lindau theilt mit, daß Claar das Residenztheater zu einer Vorstellung hergibt, worin Frau Wolter und Ludwig Barnay, den Direktor Pollini hiezu beurlaubt, zum Besten Szegedins spielen werden. Auch der Circus Salamonsky will hiefür eine Vorstellung geben. Votschastler Graf Wolkenstein dankt der Versammlung namens des Votschastlers für ihre Opferwilligkeit. Bis heute waren Ravené 3000, der Votschaft von der „Nationalzeitung“ 3000 Mark zugegangen. Die Zeichnung der Versammlung abends ergab 5000 Mark. Hansmann und Bleichröder, die selbstständig sammeln, sendeten direkt an Tisza 12,000 Mark. Morgen erscheint namens des Comité ein von Klette verfaßter Aufruf.

Rom, 18. März. Am 23. d. M. findet die Enthüllung des Kovara-Monumentes statt. Die österreichisch-ungarische Armee wird hiebei gleichfalls vertreten sein.

London, 17. März. Bis heute 5 Uhr abends sind beim Lord-Magor 2000 Pfd. St. für Szegedin eingegangen. Graf Edmund Batthyany zeichnete 105 Pfd. St.

Wien, 18. März, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 248.20, 1860er Lose 118.—, 1864er Lose 151.50, österreichische Rente in Papier 64.65, Staatsbahn 252.50, Nordbahn 210.—, 20-Frankenstücke 9.32, ungar. Kreditactien 235.75, österreichische Francobant —.—, österreichische Anglobant 106.60, Lombarden 65.75, Unionbant 78.20, Lloydactien 64.6.—, türkische Lose 21.25, Communal-Anleihen 107.75, Egyptische —, Goldrente 76.85, ungarische Goldrente 86.22. Gausse

### Angekommene Fremde.

Am 18. März.

Hotel Stadt Wien. Löwy, Wien. — Jungmann, Rfm. Mannheim. — Holzinger, Beamter, Marburg.  
Hotel Elephant. Von Better, k. k. General und Artillerie-Direktor, Graz. — Pichler, Marburg. — Nigler, Stationschefsattin, und Kartin, Kaufmannsattin, St. Georgen. — Dr. Steiner, Krainburg. — Christin und von Utmajer, Obererstein. — Gioporetti mit Frau, Como (Italien). — Jrgl, Triest. — Jilo, Reisender, Schlan. — Orbak, Innsbruck. — Walli, Neumarkt. — Turfisch und Borch, Arregna (Italien). — Chioporetti, Curvi.  
Kaiser von Oesterreich. Ruß, St. Martin.

### Verstorbene.

Den 17. März. Johanna Kersch, Privatenskind, 3 Mon., Borort Housa Nr. 23, Traisen.  
Den 18. März. Peter Simonetti, Juwelier und Hausbesitzer, 75 J. 11 Mon., Rathausplatz Nr. 6, Wasserfucht. — Rafael Janesic, k. k. Amtsdieners Kind, 6 Mon., Jakobsplatz Nr. 7, Traisen.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 30 Wagen und 1 Schiff mit Holz (14 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. fr.	Witt. fl. fr.		Witt. fl. fr.	Witt. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit	6 66	8 52	Butter pr. Kilo	—	76
Korn	4 55	5 13	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	4 23	4 47	Milch pr. Liter	—	7
Hafer	2 76	3 20	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht	—	6	Kalbsteisch	—	54
Heiden	4 23	4 60	Schweinefleisch	—	48
Gerste	4 55	4 57	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	4 40	4 70	Hühner pr. Stück	—	61
Erbsen 100 Kilo	2 85	—	Lauben	—	17
Linsen pr. Hektolit	7 50	—	Heu 100 Kilo (alt)	—	1 78
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 51
Erbsen	7	—	Holz, hart, pr. vier Meter	—	7 50
Rindschmalz pr. Kilo	92	—	— weiches	—	6
Schweinefleisch	76	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	20
Speck, frisch	52	—	— weißer	—	16
— geräuchert	70	—			

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
18.	7 U. Mg.	737.81	— 0.4	D. schwach	heiter	0.00
	2 „ N.	736.85	+ 13.1	D. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	737.27	+ 7.0	windstill	halbheller	
19.	7 U. Mg.	737.09	— 0.4	windstill	Rebel	0.00
	2 „ N.	735.55	+ 13.4	SW. mäßig	theilw. heiter	
	9 „ Ab.	735.13	+ 8.4	SW. schwach	bewölkt	

Den 18. vormittags wolkenloser Himmel, nachmittags theilweise Bewölkung; sternenhelle Nacht. Den 19. morgens Rebel, nicht lange anhaltend; vormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, windig, abends trübe. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 6.6°, das gestrige + 7.1°, beziehungsweise 3.1° und 3.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Freitag den 21. März um 10 Uhr wird in der hiesigen Franziskanerkirche die h. Seelenmesse für die verstorbene Frau

Stefanie Krathy geb. Wickner v. Torda,

l. l. Oberstens-Witwe,

gelesen, wozu alle Verwandten und Bekannten der Verbliebenen höflichst geladen werden.

### Peter Simonetti,

Juwelier, Hausbesitzer und l. l. beeideter Gerichts- und Pfandamts-Schätzmeister,

welcher nach langen, schmerzlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 76. Lebensjahre heute um 6 1/4 Uhr morgens in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die Leiche des theuern Verbliebenen wird Donnerstag den 20. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause am Rathausplatz Nr. 6 gehoben und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe befristet werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 17. März 1879.

Therese, verehelichte Kaufe, Caroline Simonetti, Tochter. Peter Simonetti, Ferdinand Simonetti, Jsidor Simonetti, Söhne. Anna Marie Simonetti, Schwester. Maria Staudinger, Schwägerin.

Börsenbericht. Wien, 18. März. (1 Uhr.) Die Speculation war mit großer Energie in verschiedenen Richtungen thätig, und die Kurse nahmen neuen bedeutenden Aufschwung.

Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware
Papierrente	64 55 64 60	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		Ferdinands-Nordbahn	2100 — 2105 —	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100 80 100 70
Silberrente	64 85 64 90	Böhmen	102 — 103 —	Franz-Joseph-Bahn	138 — 139 —	Oesterr. Nordwest-Bahn	89 50 89 75
Goldrente	76 85 76 95	Niederösterreich	104 50 105 —	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	229 50 229 75	Siebenbürger Bahn	64 70 65 —
Lose, 1854	115 — 115 25	Siebenbürgen	87 75 88 —	Kaschau-Oderberger Bahn	107 75 108 25	Staatsbahn 1. Em.	161 — 161 50
„ 1860	118 — 118 50	Temeser Banat	76 75 77 75	Lemberg-Czernowitzer Bahn	130 — 130 50	Südbahn à 3%	113 — 113 25
„ 1860 (zu 100 fl.)	127 50 128 —	Ungarn	77 75 78 25	Lloyd-Gesellschaft	645 — 647 —	„ 5%	99 80 100 —
„ 1864	151 50 152 —	<b>Actien von Banken.</b>		Oesterr. Nordwestbahn	118 50 119 —	<b>Devisen.</b>	
Ang. Prämien-Anl.	97 — 97 50	Anglo-Osterr. Bank	106 50 106 75	Rudolfs-Bahn	124 — 124 50	Auf deutsche Plätze	56 90 57 15
Kredit-A.	167 75 168 —	Kreditanstalt	247 — 247 20	Staatsbahn	251 75 252 —	London, kurze Sicht	117 — 117 10
Rudolfs-A.	17 — 17 50	Depositenbank	160 — 162 —	Südbahn	65 75 65 25	London, lange Sicht	117 15 117 25
Prämienanl. der Stadt Wien	107 75 108 —	Kreditanstalt, ungar.	235 75 236 —	Theiß-Bahn	190 50 191 —	Paris	46 25 46 35
Donau-Regulierungs-Lose	108 50 109 —	Oesterreichisch-ungarische Bank	791 — 792 —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	— — —	<b>Geldsorten.</b>	
Domänen- u. Pfandbriefe	143 50 144 —	Unionbant	78 — 78 50	Ungarische Nordostbahn	120 50 121 —	5 fl. 54	fr. 5 fl. 55
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	99 — 100 —	Bereitsbank	115 — 115 50	Wiener Tramway-Gesellsch.	180 — 180 50	9 „ 32	„ 9 „ 32 1/2
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	98 50 99 —	Wiener Bankverein	115 — 115 25	<b>Pfandbriefe.</b>		Deutsche Reichs-	57 „ 50
Ungarische Goldrente	86 10 86 15	<b>Actien von Transport-Unternehmen.</b>		Alg.-öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	113 — 113 50	Roten	57 „ 50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	103 75 104 25	Alsdob-Bahn	121 — 121 50	(i. B.-B.)	98 75 99 25	Silbergulden	100 „ —
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Annuitätstilgung	103 50 104 —	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	544 — 546 —	Oesterreichisch-ungarische Bank	100 10 100 30	<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen.</b>	
Ungarische Schatzanw. vom 3. 1874	119 20 119 50	Elisabeth-Westbahn	172 — 172 50	Ang. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	96 30 96 50	Privatnotierung: Geld 91 50, Ware	106 75 bis
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	97 50 98 —	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>		Elisabeth-B. 1. Em.	94 — 94 50	Kredit 248 25 bis 248 50.	
<b>Nachtrag:</b> Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64 60 bis 64 70. Silberrente 64 85 bis 64 95. Goldrente 76 85 bis 76 95.		Ferd.-Nordb. in Silber		Franz-Joseph-Bahn	89 — 89 25		
107 —. London 117 05 bis 117 25. Napoleons 9 32 bis 9 32 1/2. Silber 100 — bis 100 —.							